

übermütigen Gezwitscher der Vögel gelauscht hatten.

»Klar.«

»Hast du schon mal einen Toten gesehen?«

Mike nahm einen Schluck Milch, nickte und sagte dann: »Bei einem Auslandseinsatz. In Afghanistan.«

»Wie war das für dich?«

Mike ließ wieder eine Pause, ehe er sagte: »Wir reden über das tote Mädchen von der Spring-Break-Party, oder?«

Finn atmete schwer. »Wie kommt man über so was hinweg?«

»Gar nicht. Man macht weiter und lernt, damit zu leben. That's it.«

Die Aula der Schule war bis auf den letzten Platz besetzt. Neben dem Rednerpult stand, über einem Gesteck aus weißen Chrysanthemen, ein schwarz gerahmtes und mit Trauerflor versehenes riesengroßes Foto von Vanessa. Ihr gewinnendes Lächeln darauf wirkte, als gefiele ihr die Aufmerksamkeit, die sie erregte. Nicht nur Schüler füllten die Stuhlreihen, es waren auch viele Eltern und sonstige Erwachsene gekommen, die ihre Anteilnahme bekunden wollten. Sogar einige Würdenträger der Stadt ließen sich blicken, und ein paar Reporter überregionaler Zeitungen belegten Plätze in den hinteren Reihen,

nachdem sie vorher Stimmungen eingefangen und Fotos gemacht hatten. Sicher trieb viele Leute bloße Neugierde her. Schließlich war der gewaltsame Tod eines Mädchens bei einer wilden Spring-Break-Party an der Ostsee die große Nachricht am Anfang des Sommers gewesen. Dass die Polizei noch immer keinen Täter präsentieren konnte, machte die Sache nur umso prickelnder. Die Vorstellung, dass sich der Mörder unter die Menge mischte, dass man ihm vielleicht, ohne es zu wissen, in die Augen schaute, kitzelte die Sensationslust vieler. Vanessas Mutter dagegen war nicht erschienen. Kurz nach dem Tod ihrer

einzigsten Tochter, die sie alleine großgezogen hatte und die der Mittelpunkt ihres Lebens gewesen war, hatte sie ihre Zelte abgebrochen und nicht einmal eine Nachsendeadresse hinterlassen. Vanessas Vater hatte die Schulleitung zwar erreicht, er hatte seine Teilnahme jedoch abgesagt.

Leon, Finn, Lissy und Elif fühlten sich angesichts eines solchen Menschenaufbaus ziemlich unwohl in ihrer Haut. Nicht genug, dass sie als Vanessas vermeintlich beste Freunde in der ersten Reihe sitzen mussten, einer von ihnen sollte auch ein paar Sätze sagen. Die Wahl war einstimmig auf Lissy gefallen. Sie

hatte sich nicht gesträubt. Im Gegenteil. Was Vanessa wohl dazu gesagt hätte? Gefallen hätte es ihr sicher nicht, und genau das wiederum gefiel Lissy. Steffen Wegmann bot an, ihr bei der Wahl der richtigen Worte zu helfen, doch darauf konnte sie liebend gerne verzichten. Er und Vanessa – das tat auch so schon weh genug.

Welche waren das: die richtigen, die angemessenen Worte? Wie wäre es mit dieser Variante:

*Verehrte Anwesende!*

*Wir nehmen Abschied von unserer Mitschülerin Vanessa. Sie gab vor, eine Freundin zu sein, aber in Wahrheit war sie ein fieses*